Für die Schulpraxis.

I. Die alte Waschfrau.

(A. von Chami so.)

Unterrichtsbeispiel für die Oberklasse.

(Aus der „Badischen Schulzeitung.")

Du siehst geschäftig bei dem Linnen
Die Alte dort im weissen Haar,
Die rüstigste der Wäscherinnen,
Im sechsundsiebenzigsten Jahr.
So hat sie stets etc.

I. Hinleitung.

Heute wollen wir etwas vom Leben und Charakter einer alten Waschfrau kennen lernen.

Ihr werdet denken: Was kann an einer alten Waschfrau Wichtiges sein? Warum? Weil Waschen ein gewöhnliches Geschäft ist und die Wäscherinnen dem niederen Stande angehören. Um so erfreulicher ist es, wenn eine solche Person ihren Posten so ausfüllt, dass Höhergestellte sich daran ein Muster nehmen können. Thatsächlich ist hier von einer solchen Waschfrau die Rede, sonst hätte sich gewiss kein Dichter herbeigelassen, sie zu verherrlichen, wie es in unserm Gedichte der Fall ist.

II. Darbietung.

1) Vorlesen,
2) Lesen durch die Schüler,
3) Katechese:

1. Abschnitt: enthaltend die 1. Strophe: Persönlichkeit der Waschfrau im allgemeinen:

Der erste Satz wird nochmals allein gelesen. In welcher Zeit steht dieser Satz? Welche Absicht hat der Dichter hierbei? Er will dadurch den Vorgang, den Gegenstand unserm geistigen Auge näher rücken. Nenne andere Beispiele — Stellen aus Gedichten, wo das auch geschieht! Die Rache. „Mit Arm, mit Fuss er rudert und ringt, etc."

Wen führt uns der Dichter gleich anfangs vor Augen? Eine alte Wäscherin, Was für eine Arbeiterin ist sie? Eine fleissige. Welches Wort sagt uns das? geschäftig-eifrig-emsig-rührig. Warum müssen wir das besonders in Anschlag bringen, besonders anerkennen? Weil sie schon sehr alt ist. Sie verrichtete aber nicht bloss heute ihr Tagewerk gewissenhaft, sondern alle Tage ihres bisherigen Lebens. Wie ist dies im Buche ausgedrückt? So hat sie stets etc. An welche Worte der Bibel erinnert uns der Ausdruck „saurer Schweiss."? Im Schweisse deines Angesichts sollst etc. Wie äussert sich das Gedicht weiter über ihre Lebensführung? Sie hat ihr Brot in Zucht und Ehr gegessen, sie hat ihren Lebensunterhalt auf rechtschaffene, ehrbare Weise erworben und einen züchtigen, sittsamen Sinn sich stets bewahrt. Der Beruf mit seinen Geschäften wird auch Wirkungskreis genannt. Gleichwie der auf einer Kreislinie sich fortbewegende Punkt immer wieder auf die Ausgangsstelle zurückkommt, so besteht auch jeder Beruf aus regelmässig wiederkehrenden Arbeiten, deren Erledigung den Wirkungskreis des einzelnen ausmacht. Wann wird dieser Kreis gut ausgefüllt? Wenn die Pflichten treu erfüllt werden.

I n h a l t : Vor uns sehen wir eine 76jährige Waschfrau. Trotz ihres hohen Alters verrichtet sie ihr Tagewerk besser als jüngere Genossinnen. Getreu den Worten der Bibel hat sie stets ihr Brot im Schweisse des Angesichts gegessen. Ihren Lebensunterhalt hat sie sich durch ehrliche Arbeit erworben und die Früchte ihres Fleisses in Sittsamkeit genossen. Ihr Wirkungskreis ist zwar klein; aber sie füllt ihn voll und mit Würde aus, so dass wir ihr unsere Anerkennung nicht versagen können.

2. A b s c h n i t t : 2.—5. S t r o p h e umfassend: D i e a l t e W ä s c h e r i n a l s J u n g f r a u , F r a u u n d W i t w e.

Lesen der 2., 3., 4. und 5. Str.

Was sagt der Dichter von ihren jungen Jahren? Sie hat geliebt, gehofft und sich vermählt. Wen hat sie geliebt? Was wird sie gehofft haben? An der Seite ihres Mannes glückliche Tage zu verleben. Was blieb ihr aber nicht erspart? Viele Sorgen. Nenne dieselben! Einen kranken Mann, Sorge um die Kinder und zuletzt der Tod ihres Gatten. Was hat sie aber darin nicht eingebüsst? Glaube und Hoffnung. Was für einen Glauben und eine Hoffnung? Dass nach diesen Unglückstagen auch wieder eine bessere Zeit für sie anbricht.

Welches war ihre schwerste Aufgabe nach ihres Mannes Tod? Die Erziehung der Kinder. Wie trat sie aber an diese Aufgabe heran? Mit frischem Mut. Was gehört zu den körperlichen Bedürfnissen der Kinder? Nahrung und Kleidung. Warum ist ihr die Sorge hierfür schwer geworden? Kein Vermögen, geringer Verdienst. Was hat sie aber dennoch fertig gebracht? Noch etwas zu ersparen. Was ist aber für Kinder wichtiger als ein Vermögen? Eine gute Erziehung—dass sie tugendhaft erzogen werden. Was sagt das Gedicht in dieser Beziehung von unserer Wäscherin? Sie zog sie auf in Zucht und Ehren. Welches war also der Kinder bestes Erbteil? Die Gewöhnung zu Ordnung und Fleiss Wie wird es ihnen im späteren Leben ergangen sein, wenn sie der Mutter nachlebten? Was empfingen sie beim Abschied? Den mütterlichen Segen. Wozu verliessen sie das Elternhaus? Um ihren Lebensunterhalt zu suchen. Was für eine Gemütsstimmung hätte sich der Mutter in anbetracht ihrer Verlassenheit leicht bemächtigen können? Eine trübe, traurige. Wie ertrug sie aber auch die Einsamkeit? Mit heiterm Sinn. Was für ein Gemüt war ihr somit eigen? Die beiden nächsten Strophen (4. u. 5.) lesen! Welche Tugend der alten Frau verzeichnet der Dichter in der 1. Zeile der 4. Strophe? Was fertigte sie sich an? Was verwendete sie darauf? Sorgfalt. Aus welchen Worten geht das hervor? In der letzten Zeile ist gesagt, dass das Hemd tadellos gefertigt gewesen sei.

Was hat der Gedanke an den Tod für die meisten Menschen? Etwas Beängstigendes. Wie sieht aber unsere Waschfrau demselben entgegen? Wer kann dem Tod ohne Bangen entgegensehen? Wer recht gelebt hat.

Was ist das Hemd für unsere alte Frau? Ein Mahner an den Tod. Was sagt das Gedicht von der Erfüllung ihrer Pflichten? Am Sonntag hört sie das Wort Gottes.

I n h a l t. Wie jeder junge Mensch, so hat auch sie als Jungfrau gehofft, dereinst im späteren Leben glückliche Tage zu verleben. Aber von ungetrübtem Glück ist ihr wenig zuteil geworden. Nachdem sie Mutter dreier Kinder war, erkrankte ihr Gatte und starb. Während der Krankheit desselben und später als Witwe that sie redlich ihre Pflicht. Dem Kranken war sie eine gute hingebende Pflegerin und den vaterlosen Kindern eine tüchtige, treubesorgte Mutter. Ihren Trost und ihre Hoffnung in diesen Leidenstagen findet sie bei Gott, der sie auch nicht verlässt, sondern stärkt, auf dass sie ihre Kinder zu fleissigen, rechtgesinnten Menschen heranzuziehen vermag. Wohl kann sie denselben keine Güter und kein klingendes Vermögen hinterlassen; aber deswegen sind sie doch nicht arm, sondern besitzen einen geraden Sinn und guten Willen, was mindestens ebenso viel wert ist als vergängliche Güter.

Nachdem sie herangewachsen sind, gehen sie hinaus in die Welt, um ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben, der Mutter Segen begleitet sie. Über die Einsamkeit, in der sie sich jetzt befindet, hilft ihr ein frohes, heiteres Gemüt hinüber. Ihren religiösen Pflichten ist sie gewissenhaft nachgekommen; deshalb sieht sie auch ihrem Sterbestündlein nicht mit bangem, sondern frohem Herzen entgegen. Als äusseres Zeichen, dass sie auf den Tod gerüstet ist, verfertigt sie selbst mit Sorgfalt ein Sterbehemd, das sie in Ehren hält und an sicherm Orte aufbewahrt, bis es seinen letzten Zweck erfüllt.

3. Abschnitt: Letzte Strophe enthaltend: Wunsch des Dichters, diesem Weibe gleich, seine Lebensaufgabe zu erfüllen und mit heiterm Sinn dem Tod entgegensehen zu können.

Lesen der Strophe 6:

Was für einen Abend meint der Dichter in der 1. Zeile? Den Lebensabend. Was wünscht er sich für denselben? Mit ebensolcher Befriedigung aufs verflossene Leben zurückblicken zu können.

(Hinweis auf die grammatische Härte: „In meinen Grenzen und Bereich", nicht — um den Dichter zu kritisieren, sondern um das Sprachgefühl, welches daran Anstoss nimmt und nehmen muss, zu beruhigen.) Erklärung von: „Am Kelch des Lebens mich zu laben." Gleichwie aus einem Kelche angenehme und herbe bittere Getränke genossen werden, so ist auch jedes Menschenleben eine Reihe von heitern und trüben Lebenserfahrungen, die aber die Waschfrau durchweg mit heiterem Gemüte durchlebt hat; und das ist's, was der Dichter sich wünscht.

Was meint der Dichter mit der „Lust am Sterbehemd"? Das ruhige, gute Gewissen, die gefasste Gemütsstimmung, mit welcher die Waschfrau ihrem Ende entgegensieht.

Inhalt: In der letzten Strophe wünscht sich der Dichter, mit ebensolcher Seelenruhe wie die Waschfrau aufs zurückgelegte Leben und ohne Bangigkeit dem Tode entgegensehen zu können. Ausserdem scheint ihm die heitere Gemütsart mit welcher sie Freud und Leid durchkostete, begehrenswert.

III. Vertiefung.

Charakter der alten Waschfrau.

1. Ihre Person.

Wie alt ist die Waschfrau? Was ist sie also inbezug aufs Alter? Eine Greisin. Woran sieht man ihr Alter? Sie trägt weisse Haare. Wie sind solche alte Leute gewöhnlich? Schwach — gebrechlich. Was aber sagt der Dichter ausdrücklich? Dass sie die rüstigste aller Wäscherinnen sei.

Zusammenfassung. Unsere Waschfrau ist eine Greisin von 76 Jahren. Trotz dieses hohen Alters ist sie noch die rüstigste am Zuber und übertrifft mit ihren Leistungen viele, welche jünger sind als sie. Ihr Haupt ist mit dem Schnee des Alters geziert. Als Bild ehrwürdigen Alters steht sie vor uns.

2. Geistes- und Herzenseigenschaften.

Was für einen Lebenswandel hat sie geführt? Einen ehrbaren. Wozu hat sie die Zeit verwendet? Zu treuer Arbeit. Wovor ist sie deshalb bewahrt geblieben? Was weisst du anzugeben über ihr Familienleben? Dasselbe ist wohlgeordnet, mustergiltig. Was für eine Gattin war sie? Eine aufrichtig liebende. Wie bewies sie das? Sie pflegte ihren kranken Mann. Wie erzog sie ihre Kinder? Worin besteht deren Vermögen?

Wie sieht sie der Todesstunde entgegen? Mit gefasstem Gemüt, ohne Bangen. Woher kommt das? Weil sie sich keiner Schuld bewusst ist. Wer beneidet sie darum? Der Dichter.

Zusammenfassung: Stets hat sie sich ehrbar geführt. Ihren Genossinnen ist sie ein Vorbild in Fleiss und Geschick. Ihrem Manne hat

sie die Liebe bewahrt in guten und bösen Tagen. Als Witwe zeigt sie sich m a n n h a f t in Erfüllung der Mutter- und Haushaltungspflichten.

Ihren Kindern kann sie zwar kein Barvermögen mitgeben; aber sie sind zu Fleiss und guter Sitte erzogen, so dass sie glücklicher werden können als solche, welche viel erben.

E i n k i n d l i c h - h e i t e r e s G e m ü t, das sie auch in den schwersten Sorgen nicht verlässt, führt sie durch Freud und Leid hindurch zu einem hohen, w a h r h a f t g u t e n A l t e r. Gleich einem, der sein Tagewerk gut vollbracht und in Freude die Ruhe des Abends geniesst, schaut auch sie auf ein tugendhaftes Leben mit Befriedigung zurück und erwartet ihr Sterbesstündlein ohne Bangen und Zagen, was sie dadurch äusserlich kundgiebt, dass sie ihr Sterbehemd selbst verfertigt.

IV. V e r k n ü p f u n g.

1. R e a l e V e r k n ü p f u n g. Dieses Gedicht führt uns nicht etwa ein Gebilde dichterischer Phantasie, sondern des Dichters wirkliche Waschfrau vor Augen, und es wird euch deshalb interessieren, wie es derselben später ergangen ist.

Fünf Jahre nach Veröffentlichung dieses Gedichtes — 1838 — verfasste A. v. Chamisso ein neues Gedicht über sie.

Die Waschfrau war infolge ihres Alters arbeitsunfähig geworden und in grosse Not geraten. Da bat der Dichter milde Herzen um eine Unterstützung für die Greisin. Das Gedicht lautet:

Es hat euch anzuhören wohlbehagt,
Was ich von meiner Waschfrau euch gesagt;
Ihr habt's für eine Fabel wohl gehalten?
Fürwahr, mir selbst erscheint sie fabelhaft;
Der Tod hat längst sie alle weggerafft,
Die jung zugleich gewesen mit der Alten.

Dies werdende Geschlecht, es kennt sie nicht,
Und geht an ihr vorüber ohne Pflicht
Und ohne Lust, sich ihrer zu erbarmen.
Sie steht allein. Der Arbeit zu gewohnt,
Hat sie, so lang es ging, sich nicht geschont,
Jetzt aber, wehe der vergessnen Armen!

Jetzt drückt darnieder sie der Jahre Last,
Noch emsig thätig, doch entkräftet fast,
Gesteht sie's ein: „So kann's nicht länger währen,
Mag's werden, wie's der liebe Gott bestimmt;
Wenn er nicht gnädig bald mich zu sich nimmt, —
Nicht schafft's die Hand mehr, — muss er mich ernähren."

So lang sie rüstig noch beim Waschtrog stand,
War für den Dürftigen offen ihre Hand;
Da mochte sie nicht rechnen und nicht sparen.
Sie dachte bloss: „Ich weiss, wie Hunger thut." —
Vor eure Füsse leg ich meinen Hut,
Sie selber ist im Betteln unerfahren.

Ihr Frauen und Herren, Gott lohn's euch zumal,
Er geb euch dieses Weibes Jahreszahl

Und spät dereinst ein gleiches Sterbekissen!
Dann wohl vor allem, was man Güter heisst,
Sind's diese beiden, die man billig preist:
Ein hohes Alter und ein gut Gewissen.

Der Erfolg der Bitte war ein gesegneter, denn 150 Thaler kamen für die alte brave Waschfrau zusammen.

2. Technische Verknüpfung:

Wenn wir den Stand der Waschfrau gegenüber ihren Charaktereigenschaften ins Auge fassen, so finden wir auch heraus, was der Dichter mit dem ersten Gedichte sagen bezw. zeigen wollte. Was nämlich? Dass auch eine Waschfrau achtenswert sein kann.

An welchen andern auch früher eingeprägten Satz werden wir erinnert? Auch unter einem unscheinbaren Kleide ist oft ein edles Herz verborgen!

Nenne Sprichwörter, welche ähnliche Lebensregeln enthalten! Thue das Rechte in deinen Sachen, das andere wird sich schon selber machen. Goethe.

Fruchtbar wird der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiss.
Goethe.

Grösse und Güte! O wären sie immer vereint! Immer die Grösse auch gut; immer die Güte auch gross! Schiller.

Ich thue das Meine,
Thu jeder das Seine;
So wird im Vereine
Zum Grossen das Kleine.

V. Anwendung.

Wie könnt ihr diese Lehre anwenden? Wie später? Wie zu Hause? In der Schule? Bei fremden Leuten? Worin wird dein Pflichtenkreis bestehen, wenn du aus der Schule entlassen bist? Wie kannst du denselben ausfüllen?

VI. Formales.

1. Das Wichtigste über den Dichter:

Adalbert v. Chamisso (1781—1836) entstammte einer alt-französischen Adelsfamilie, musste aber infolge der französischen Revolution mit seinen Eltern fliehen, ward preussischer Offizier in Berlin, machte 1815—18 eine Reise um die Welt und übernahm später die Leitung der Botanischen Gärten in Berlin.

2. Schriftliche Inhaltsangabe.
3. Charakterzeichnung als Aufsatz.
4. Memorieren und guter Vortrag.

II. Lesen und Sprechen im Chor.

Hierüber bringt die „Pädagogische Zeitung" eine gründliche Abhandlung von H. Heine. Wie Emil Palleske, so schreibt der Verfasser dem Chorsprechen einen ausserordentlichen Einfluss auf das Sprechen zu, indem er ausführt:

Durch die grössere Klangmasse des Chores entsteht ein grösserer Umfang der Schallwellen, der den Sprecher zwingt, etwas länger auf den tonstarken Silben zu verweilen und die Wörter schärfer zu accentuieren. Die Konsonanten, die das eigentliche Gerüst der Sprache darstellen und von deren Bildung die Deutlichkeit der Aussprache wesentlich abhängt, kommen hierbei zu vollerer